

## **Erfahrungsbericht Japan 2007/2008 -Claudia Hartwig-**

Nach einem sehr anstrengenden Flug sind wir am 02.10.2007 sehr nett am Bahnhof von Okayama empfangen worden. Einige Mitarbeiter des Partnerlabors, bei dem wir unser 10 monatiges Auslandsstudium verbringen wollten begleiteten uns in unser Wohnheim und halfen bei der Zimmeraufteilung. In den ersten Tagen wurde uns alles erklärt und wir wurden überall hin begleitet, um uns zu registrieren, ein Bankkonto zu eröffnen und um ein Fahrrad zu kaufen. Die ersten Tage vergingen daher auch sehr schnell, da viel zu erledigen war und der Jetlag sich noch bemerkbar machte. Aber die Neugier war sehr groß und somit sind wir anfangs noch viel mit dem Fahrrad in die Stadt gefahren um uns einen Überblick zu verschaffen. In den ersten Wochen waren die japanischen Mitstudenten auch oft bei uns im Wohnheim, so konnten wir auch fragen wenn wir etwas brauchten oder wissen wollten, z.B. wo wir etwas einkaufen können. Unser Professor hat uns dann auch erklärt welche Kurse wir an der Uni machen können und das wir uns überlegen sollen woran wir im Labor arbeiten möchten. Wir haben uns dann für einen normalen Japanisch Sprachkurs entschieden und zusätzlich bekamen wir ein paar Vorlesungen zum Thema Grundwasser in Japan vom Professor extra für uns auf Englisch. Im Labor haben wir im ersten Semester oft den Mitarbeitern bei Ihren Experimenten geholfen und viel Literaturrecherche betrieben.

An der Uni haben wir einen Kurs besucht, der sich Study of Japan nannte. Dadurch erhielten wir einen Einblick in die japanische Kultur. Hier waren wir in der Töpferstadt Bizen, wo wir eigenhändig die Töpferkunst ausprobieren konnten. Wir haben Kraniche gefaltet und sie mit nach Hiroshima genommen und als Zeichen für den Frieden im Friedenspark aufgehangen. Wir durften die Kalligrafie ausprobieren und haben die heilige Insel Miyajima besucht. Auch sonst waren die Unternehmungen sehr interessant. Unter anderem wurde auch ein Homestay organisiert. Ich war 2 Tage bei einer sehr netten Frau mit der ich dann auch zum ersten Mal in meinem Leben Sushi- Essen war und an einer traditionellen Teezeremonie teilnehmen durfte.

Die wichtigsten Wörter der japanischen Sprache haben wir sehr schnell gelernt und konnten uns somit nach kurzer Zeit schon recht gut verständigen.

In der Freizeit haben wir die Gegend viel mit dem Fahrrad erkundet, wir waren im Kibiji District um den Kibitsu Schrein zu besuchen, doch leider wurde dieser gerade renoviert und war somit eingehüllt. Wir haben uns sogar mit dem Fahrrad bis an die Seto Inlandsee vorgewagt, ohne zu wissen wie weit das eigentlich ist. Im Labor war es auch kein Problem englisch zu sprechen. Mit den japanischen Studenten dagegen war dies schon schwieriger. Aber mir hat der Sprachkurs sehr viel Spaß gemacht und ich habe nebenbei angefangen die chinesischen Schriftzeichen (Kanji) zu lernen. Somit war es noch einfacher sich im Alltag zurechtzufinden und auch mal einige Schilder zu lesen.

Da der Sport in Japan ganz groß geschrieben wird, habe ich die Chance genutzt und bin 2 Tage als Zuschauer beim Volleyball World Cup 2007 dabei gewesen. Und da es zum Fußballstadion nicht weit war, habe ich fast kein Spiel vom Team Fagiano Okayama FC versäumt.

An die japanische Küche habe ich mich sehr schnell gewöhnt, die gesunden Zutaten gefielen mir sehr und ich versuche auch hier in Deutschland etwas aus der japanischen Küche beizubehalten. Am besten fand ich die Obento-Boxen die es auch zu günstigen Preisen in den Convenience Shops zu kaufen gab. Dadurch musste ich nicht kochen und konnte mir immer etwas kaufen oder in die Mensa gehen, die auch zum Abendbrot und an Samstagen geöffnet hatte.

Weihnachten war auch etwas anders als man es gewohnt ist. Viele haben die Ferien genutzt und sind auf Reisen gegangen. Ich bin in Okayama geblieben und

am Heiligabend haben ein paar Freunde ein Auto gemietet und wir sind in eine Sternwarte gefahren. Das war Heiligabend wirklich mal etwas anderes. Zu Silvester war ich bei einem Kollegen aus dem Labor eingeladen und ich habe zusammen mit seiner Familie gefeiert, was mir auch sehr gut gefallen hat.

Anfang Januar war ich wieder für 2 Tage bei einer japanischen Familie. Unser Professor hat mir diesen Familienanschluss bei einem Freund vermittelt. Diesmal konnte ich einen richtigen Einblick in das japanische Familienleben bekommen und die japanische Kultur zu Hause. Allerdings wäre es auch hier schwer gewesen sich ohne Japanisch- Kenntnisse zu verständigen. Die Verständigung war nicht ganz einfach, aber mit etwas Englisch und meinen ersten japanisch Kenntnissen ging es ganz gut. Ich konnte meine Kenntnisse in Japanisch dadurch gut anwenden und habe auch Neues dazu gelernt.

Im Februar hat das ganze Labor einen Ausflug zu dem Naked- Man Festival gemacht. Es war wahrlich die kälteste Nacht des Jahres, in der die Männer, nur mit weißen Schnallensocken (tabi) und einem Lendenschurz (fundoshi) bekleidet, im Saidaiji Tempel um einen phallischen Glücksbringer (shingi) in Wettstreit treten, der gegen Mitternacht vom obersten Priester in die sich in der Tempelhalle drängelnde Männermenge geworfen wird.

In den Semesterferien bekam ich Besuch von meinem Bruder. Mit Ihm habe ich mir dann 4 Wochen Japan angeschaut. Wir waren auf Kyushu, auf dem weltweit größten noch aktiven Vulkan Aso und in Kumamoto. Die Burg in Himeji haben wir auch besucht, welche zum UNESCO Weltkulturerbe gehört und nach Aussagen die schönste noch erhaltene Burg Japans ist. Von Himeji aus ging es nach Norden, nach Amanohashidate. Dort befindet sich die so genannte

Himmelsbrücke, eine Sandbank mit Kiefern bepflanzt, sie zählt zu den 3 schönsten Plätzen in Japan. In den Bergen kann man wunderbar wandern gehen und hat eine tolle Aussicht auf die Nehrung.

Kyoto als alte Kaiserstadt war unser nächstes Ziel wo wir 3 Tage lang uns umschauen konnten. Kyoto besitzt sehr viele Tempel und Schreine die man auch überall in der Innenstadt wieder findet. Außerdem gibt es dort die bekannten Torii-Gänge, tausende gespendete rote Torii aneinandergereiht. Der Kinkaku-ji (Goldener Pavillon) gehört wahrscheinlich in seiner prachtvollen Erscheinung zu den schönsten Tempeln Japans. Der Bahnhof in Kyoto stellt im Vergleich zum Kulturzentrum einen Kontrast der architektonischen Moderne dar. Allerdings muss ich sagen dass Kyoto für mich nicht unbedingt die schönste Stadt ist, wie viele sagen, auch weil man hier mehr Touristen antrifft als Japaner.

Von Kyoto aus ging es in den Norden Japans mit Nagano und Sendai. In Nagano besuchten wir die M-Wave. Dort wurden die Eisschnelllaufwettbewerbe zu den Olympischen Spielen 1998 ausgetragen. Als wir dort ankamen, fanden gerade die Weltmeisterschaften im Eisschnelllauf statt. Interessant war hier, dass sich niemand dafür zu interessieren schien, dass wir mitten zwischen dem ZDF und anderer Presse umherliefen. Selbst die Sportler standen hier für Interviews und Fotos zur Verfügung. Generell gibt es bei Sportveranstaltungen nicht so viele Sicherheitsvorkehrungen wie man es von Deutschland gewohnt ist. Leider war es schon am Nachmittag und somit haben wir keine Zuschauerkarten mehr bekommen. Wir konnten nur einige Läufe am Bildschirm mit verfolgen. In der Nähe von Nagano gibt es auch einen Affenpark. Das besondere hier war, dass die bekannten und nur noch in Japan lebenden Rotgesichtsmakaken sich hier in einer heißen Quelle badeten. Sie lieben diese heißen Quellen und ließen sich auch nicht durch die Vielzahl der Fotografen aus der Ruhe bringen.

Von Sendai aus besuchten wir die an der Pazifischen Küste liegenden Matsushima Inseln, die neben Miyajima und Amanohashidate zu den 3 schönsten Gegenden in Japan zählen. Bevor wir die Großstadt Tokyo besuchten machten wir Zwi-

schenstopp in Nikko. Der Ort hat mich schon sehr beeindruckt, da er nicht besonders groß ist aber eine Vielzahl an Kultur bietet. Außerdem würde ich Nikko mit einem kleinen Kurörtchen vergleichen. Auf einem großen Gelände konnten wir zahlreiche Tempel und Schreine anschauen die auch zum Weltkulturerbe zählen. Ich fand es sehr beeindruckend zu sehen wie sehr in Japan die Kultur und vor allem die Religion geschätzt wird. Zumal es ja eigentlich mit dem Buddhismus und dem Schintoismus zwei Religionen gibt, die aber von den Japanern nicht wirklich getrennt werden. Ich fand es toll zu lernen und zu sehen wie diese Kultur eine Struktur und Linie im Leben eines Japaners darstellt.

Mit dem Bus sind wir dann noch zu dem Kegon Wasserfall gefahren, der 97 m in die Tiefe fällt.

Tokyo hingegen war wirklich eine Großstadt in der ich sicher niemals leben könnte. Ich war auch froh hier Begleitung gehabt zu haben denn alleine verliert man auch leicht den Überblick. Meiner Meinung nach war Osaka auch ähnlich. In Osaka haben wir das dort im März stattfindende Sumo-Turnier genutzt um uns den traditionsreichen Sport an einem Tag einmal anzuschauen.

Ähnlich wie Nikko bietet auch Nara ein kulturelles Zentrum mit dem größten bronzenen Buddha und anderen Tempeln und Schreinen. In dem Park ließ es sich wunderbar spazieren zumal wir super Wetter hatten. Nur leider konnten wir nicht alles sehen, da der Tag sehr schnell vorüber ging. Meine Lieblingsstadt in Japan ist Kobe. In Kobe hat mich sehr beeindruckt, dass keinerlei Spuren mehr vom großen Erdbeben 1995 zu sehen waren. Ich fand die Innenstadt mit dem China- Viertel sehr schön, vor allem ist es nicht so groß wie Osaka oder Tokyo. Der Hafen hat mir auch sehr gut gefallen und ich wäre am liebsten nicht mehr nach Hause gefahren. Später im Mai hatte ich noch mal das Glück mit dem Professor und zwei Doktoranten nach Kobe zu einem Klimawandel- Symposium zu fahren. Im Juni war ich auch noch mal alleine in Kobe und bin mit der Seilbahn zum Herb Garten gefahren von wo ich einen wunderbaren Blick auf Kobe hatte und man ganz in Ruhe zwischen den Blumen spazieren gehen konnte.

Im zweiten Semester habe ich dann einen weiteren Sprachkurs gemacht. Diesmal habe ich auch an einem fortgeschrittenem Kanji Kurs teilgenommen und an einer Ringvorlesung zum Thema Umwelt. Des Weiteren habe ich mich bei unserem Professor erkundigt nach einigen Kursen, die ich mir gerne in Deutschland anrechnen würde. Wir haben uns ein paar ausgesucht und mit den jeweiligen Professoren gesprochen. Somit habe ich dann einen Kurs über Untergrund Konstruktion gehört, einen über die Finite- Elemente Programmierung der Navier-Stokes Gleichungen, einen zur Modellierung von Grundwasserproblemen und einen Kurs zur Abfallwirtschaft und zum Flussbau. Nebenbei habe ich im Labor auch eigene Experimente gestartet und diese im Rahmen einer Projektarbeit zum Thema Massentransport in porösem Medium genutzt. Im ersten Semester hatte ich bereits bei diversen Experimenten im Labor geholfen und an der Umsetzung meiner eigenen Ideen gearbeitet. Es war anfangs etwas schwieriger Experimente aufzubauen, da uns jegliche Erfahrung fehlte. Aber ich bekam sehr viel Unterstützung und Hilfe von einem Kollegen.

Im Sommer haben wir zusammen mit Studenten aus dem Labor einen Ausflug nach Tottori gemacht. Eine Studentin hatte dort 4 Jahre lang studiert und konnte uns somit herumführen. Wir waren an einem wunderschönen Strand am japanischen Meer und haben uns die riesige Sanddüne angeschaut.

Zum Abschluss unseres Aufenthaltes sind wir zu fünft auf den bekannten Mount Fuji gestiegen. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen. Es war auf der einen Seite extrem anstrengend aber auch eine ein einmaliges Erlebnis. Besonders als am Morgen die Sonne aufging und der Gipfel endlich nach acht Stunden in Sicht war, wusste ich: Es hat sich gelohnt.

Da ich etwas das Feuerwerk zu Neujahr vermisst hatte, musste ich dies noch nachholen und habe mir das große Feuerwerk auf Miyajima ausgesucht. Im Sommer finden ja zu vielen Stadtfesten und Anlässen große Feuerwerke statt. Die Insel war sehr voll und es hat 3 Stunden gedauert bis man alle Personen wieder zum Festland verschifft hatte, aber es war ein wunderschönes Ereignis. Kurz bevor mein Aufenthalt sich dem Ende neigte hatte ich die Gelegenheit an einem Meeting einiger Geschäftsleute teilzunehmen. Man hat zu dem Meeting möglichst viele Ausländer eingeladen, die sich mit den Leuten unterhalten sollte. Ich hatte die Gelegenheit vieles über das Arbeitsleben in Japan zu erfahren und wir haben uns viel über die Kultur ausgetauscht und ich konnte auch einiges über Deutschland erzählen sofern ich es im japanischen ausdrücken konnte.

Am 27. August 2008 hieß es dann leider Abschied nehmen für mich und es hat mich sehr gefreut, dass alle Studenten vom Labor mich zum Bahnhof gebracht haben und mich verabschiedet haben.

Nach Japan zu gehen war die beste Entscheidung die ich treffen konnte und ich hoffe das auch weitere Studenten Ihre Chance wahrnehmen. Es war für mich einzigartig ein Land so intensiv kennen zu lernen, von dem man ja eigentlich nicht so viel weiß. Auch war es sehr erfahrungsreich ein Jahr in einer komplett anderen Kultur zu leben, was mir allerdings nie Probleme bereitet hat.

Die Arbeit im Labor hat mir sehr viel Spaß bereitet und ich kann mir auch vorstellen in Zukunft weiterhin in einem Labor zu arbeiten. Ich fand es sehr interessant eigene Experimente durchzuführen und einmal die Theorie aus den Vorlesungen in die Praxis umzuwandeln. Ich habe in dem Jahr einiges dazugelernt. Allgemein finde ich das System sehr gut, da die Studenten im Master Kurs keine Prüfungen mehr schreiben, sondern am Ende einer Vorlesung einen Report abgeben müssen und nebenbei in den jeweiligen Labors an einer Master- oder Bachelorarbeit arbeiten. Ich finde dies doch mehr Praxisbezogen als ich es von Deutschland kenne. Meiner Meinung ist der Lerneffekt wesentlich höher wenn ich einen Report zusammenfassend oder an eine Aufgabenstellung angepasst schreibe und mich intensiv damit befassen muss, als wenn ich für eine Prüfung lernen muss von der meist auch viel abhängt.

Was allerdings ein großes Problem war, dass wir anfangs überhaupt keinen Überblick hatten und keine großen Informationen was uns erwarten wird. Außerdem gab es einige Diskussionen was die Wahl einiger Kurse betraf. man war dort der Ansicht dass wir untergraduiert sind und damit nur an Bachelorkursen teilnehmen könnten, da wie ja keinen Bachelorabschluss haben. Allerdings waren die Masterkurse für uns interessant und auch vergleichbar mit dem was wir auch in Dresden machen würden. Nach einigen Gesprächen hat unser Professor dann in einigen Vorlesungen untergebracht. Mit der Ausstellung unserer Zertifikate mit unseren Noten gab es etwas Widerstand von Seiten des Prüfungsamtes, die uns aber doch schließlich unsere Zertifikate ausstellten. Dieser Sachverhalt sollte meiner Meinung nach auf jeden Fall für die nächsten Japanfahrer geklärt werden.